

Die ungeteilte Perspektive

Zunächst möchte ich eine Grundaussage in Bezug auf die größtmögliche Perspektive allen Seins treffen, die gleichzeitig auch der natürlichsten aller potenziellen Perspektiven entspricht: Das Bewusstsein innerhalb einer solchen Perspektive unterliegt keinerlei Grenzen, Spezifikationen, Beschränkungen oder anderen durch den Menschen gedachten Einschränkungen. Aus diesem Grund nenne ich diese Perspektive die „unbegrenzte Perspektive“. Dieses „unbegrenzte Bewusstsein“ ist sich seiner selbst in einer vollständigen und alles durchdringenden Wahrnehmung bewusst. Dies entspricht der Sichtweise der „unteilbaren Einheit“ aus sich selbst heraus.

Abstieg in die Begrenzung

Diese „unteilbare Einheit“ ist aufgrund seiner inhärenten und unbegrenzten Fähigkeiten dazu in der Lage, mittels illusionärer Trennungsfaktoren begrenzte, weil spezifische Realitäten zu evozieren/generieren. Diesen Prozess nenne ich Abstieg. Im Falle des Menschen geschieht dies erst einmal durch eine Zersplitterung/Fragmentierung der zuvor vollständigen Perspektive der „unteilbaren Einheit“. Diese Fragmentierung entsteht durch die aktive Aufspaltung der „unteilbaren Einheit“ in die unterschiedlichsten Wahrnehmungsebenen. Die „unteilbare Einheit“ bleibt jedoch zu jedem Zeitpunkt vollständig und wird somit durch diesen Prozess nicht verändert, da die Zersplitterung, wie bereits gesagt, ausschließlich auf illusionärer Ebene vollzogen wird. In Wahrheit wird also niemals wirklich etwas voneinander getrennt.

Es ist der Verstand, der diesen Prozess der Zersplitterung evoziert, bündelt, kontrolliert und zielgerichtet organisiert. Einerseits zersplittert er die vollständige Perspektive in spezifische Perspektiven. Auf der Ebene der Begrenzung jedoch bündelt er wiederum die entstandenen spezifischen Wahrnehmungsebenen (Splitter/Fragmente) wie „Fühlen“, „Körpergefühl/Empfindungen“, „Fantasien“, „Träume“, „Gedanken“ und fügt sie zusammen.

Wozu die Mühe?

Erst einmal ist es wichtig zu erkennen, dass erst durch diesen Abstieg in die „Begrenzung“ der „getrennt existierende Beobachter“ geboren wird, der zuvor nicht existierte. Dieser Beobachter spielt letztlich eine alles entscheidende Rolle, denn seine Existenz auf illusionärer Ebene ist keineswegs ein purer Zufall, sondern ist absolut sinn- und zielgerichtet angelegt.

Versuche der Begründung

Erst einmal sieht das „unbegrenzte Bewusstsein“ die getrennt wahrgenommene Perspektive des Menschen, die einzig der vollkommen getrennten und isolierten Perspektive der Wahrnehmung entspricht. Aber wozu das ganze? Nun, das „unbegrenzte Bewusstsein“ ist in der Lage, jegliche Perspektive in einer einzigen vollständigen Sichtweise wahrzunehmen; das

schließt zu jedem Zeitpunkt die Perspektive des „getrennten Beobachters“ mit ein. Es sieht also sowohl die kleine, fokussierte getrennte Perspektive als auch die vollständige Perspektive. Exakt das ist der springende Punkt, denn all dies geschieht nur aus einem einzigen Grund. Dieser lautet: Selbsterkenntnis!

Nun, warum sollte das „Unbegrenzte“ Selbsterkenntnis benötigen, bzw. warum kann sich das „Unbegrenzte“ nicht aus sich selber heraus erkennen?

Ganz einfach: Das ist nicht möglich. Das „Unbegrenzte“ ist, praktisch gesehen, „unbegrenztes Schaffenspotenzial“, das jedoch keine weiteren spezifischen Positionen innehat. Da es somit über keinerlei Gegenüber verfügt, ist es für das „Unbegrenzte“ somit absolut notwendig, etwas von sich selber Getrenntes zu generieren, mit dem Ziel, sich selber definieren, wahrnehmen und interpretieren zu können. Diese vom „Unbegrenzten“ generierten „Beobachter“ fungieren somit als Spiegel. Ohne einen Spiegel wäre das „Unbegrenzte“ nicht befähigt, sich selber wahrzunehmen, genau so wenig, wie dies ein Mensch ohne Gegenüber und ohne Spiegel könnte.

Die Funktionsweise des Spiegels verhält sich jedoch konträr zu der Benutzung eines Spiegels durch den Menschen. Sucht der Mensch beispielsweise Kleidung für den Abend aus, zieht er sich deshalb mehrfach um und betrachtet sich daraufhin jeweils im Spiegel. Durch das Wechseln der Kleidung ändert sich auch immer das Bild des Menschen von sich selber. Der Spiegel hingegen ist immer der gleiche! Und während der Spiegel immer gleich ist, wird das beobachtete Objekt permanent geändert/verändert.

Das „Unbegrenzte“ hingegen ist dazu aufgrund seiner inhärenten Eigenschaften nicht befähigt, jedoch geht es einen anderen Weg, und zwar mit der Erschaffung des Menschen auf illusionärer Ebene. Wie ein einsames Kind, dass keinen Spielkameraden hat, sich im Geiste seine Spielkameraden erfindet und mit diesen auf der Ebene der Fantasie kommuniziert, erschafft das „Unbegrenzte“ die Illusion des „getrennt existenten Beobachters/Handelnden“; jeder einzelne Mensch ist somit ein „unterschiedlicher Spiegel“, der dem „Unbegrenzten“ jeweils ein anderes Bild von sich auf sich selber zurückwirft. Zudem unterliegt der Mensch als solch ein Spiegel der ständigen Wandlung, worauf sich auch immer das Bild verändert. Es ist also exakt die umgekehrte Systematik, wie sie oben in Bezug auf die Benutzung von Spiegeln durch den Menschen beschrieben wurde. Jeder Mensch ist somit eine einmalige „Maßanfertigung“ als ein solcher Spiegel des „Unbegrenzten“.

Erst durch den „getrennt existenten Beobachter“, den Menschen, erhält das „Unbegrenzte“ ein Bild von sich selber. Dieses Bild entsteht vor dem Hintergrund von Übereinstimmung oder Abweichung, was exakt der Mechanik entspricht, die der Mensch in seiner winzigen Existenzform ebenfalls anwendet. Ein Mensch, den man von Geburt an 40 Jahre lang in einem Verlies gefangen gehalten hätte, würde zwar in einem Spiegel ebenfalls ein Abbild seiner selbst sehen können, wäre aber niemals dazu imstande, dies auch in irgendeiner Art und Weise zu interpretieren. Sicher, er würde etwas sehen, wüsste jedoch niemals, was er da sieht. Niemals wäre er imstande, sich selber mit diesem Bild zu identifizieren. Er würde das Gesehene nicht verstehen können.

Also erhält das „Unbegrenzte“ permanent mehrere Perspektiven, darunter auch die Sicht auf sich selber, indem es die Erfahrung der „Begrenzung“ auf sich selber zurückwirft und somit

spiegelt. Aber es gibt noch eine weitere, alles entscheidende Perspektive. Diese Perspektive ist eigentlich noch größer als die „unbegrenzte Perspektive“, obwohl das natürlich nicht möglich ist und erst einmal völlig unlogisch erscheint.

DIESE PERSPEKTIVE ENTSPRICHT DER ALLUMFASSENDEN PERSPEKTIVE, ENTSPRICHT DEM EINEN, DEM EINZIGEN MOMENT, IN DEM JEDER JEDEN UND ALLES SIEHT UND AUCH VOLLSTÄNDIG ERKENNT. DIES IST SELBSTERKENNTNIS! Diese Perspektive entsteht und besteht nur vorübergehend, exakt am Übergang vom Irrtum zur Selbsterkenntnis, denn nur an diesem Punkt fallen die Vielen zurück in das Eine, von dem sie einst ihren Anfang nahmen.

Wie zuvor gesagt, kann der „getrennt existierende Beobachter“ in seiner Isolation die „unteilbare Einheit“ nicht schauen, obwohl dies umgekehrt permanent der Fall ist. Aber eines Tages wird die Trennung aufgehoben. Exakt in diesem Moment sehen sich „BEIDE“ innerhalb einer vollständigen Perspektive. Diese Perspektive steht unmittelbar vor der Rückkehr des „getrennt existierenden Beobachters“ in die „unbegrenzte Perspektive“. Das Erkennen des einen beendet sofort die Begrenzung des anderen. Dieser Automatismus tritt unweigerlich immer in Kraft, da die zuvor genannten „BEIDEN“ immer untrennbar eins sind und immer sein werden; trotzdem waren sie in der Wahrnehmung des Menschen „wirklich“ getrennt. Wenn alle sehen, stürzt das Kartenhaus des Irrtums in sich zusammen.

Wo aber ist das Hindernis?

Aber warum erkennen nur so wenige Menschen diese allumfassende Perspektive? Nun, einige Wissenschaftler haben bereits sehr weit fortgeschrittene Ideen, gehen bereits relativ weit mit Ihren Einschätzungen bezüglich unserer Existenz. Manche schlussfolgern, dass das Gehirn unsere Welt simuliert, uns selbst eingeschlossen. Dem stimme ich erst einmal zu. Wenn man noch weiter geht, kommt man zu dem Schluss, dass das Selbst überhaupt gar nicht existiert, da es ausschließlich ein Konstrukt des Gehirns ist. Dem stimme ich wiederum zu.

Aber warum an dieser Stelle Halt machen, warum hier festhalten und stehenbleiben, warum nicht den letzten, aber alles entscheidenden Schritt gehen? Fehlt hier der Mut, die Entschlossenheit? Haben wir etwa Angst vor der potenziellen Frage, die vielleicht eine Antwort bringen könnte, mit der wir alle nicht gerechnet haben, die wir vielleicht alle lieber nicht hören möchten? Ist das die unüberwindbare Barriere? Gut, der Mensch denkt A, bewegt B und synchron werden spezifische Hirnareale aktiviert. Aber wo ist die Beweiskette? Meiner Meinung nach ist das „Wer-sieht-was-Problem“ zweifelsfrei lösbar, denn zu erkennen, „wer ich nicht bin“, führt automatisch zum Erkennen, „wer ich bin“. In Wahrheit hat der suchende Mensch eine „höllische Angst“ vor einer potenziellen Antwort, die ihn selber als Persönlichkeit und somit als „getrennt existenten Beobachter“ ausschließt, was der Mensch als „Nicht-Existenz“ seiner Person interpretieren würde.

Aber vor der richtigen Antwort steht auch immer die richtige Frage, welche das Loslassen falscher Vorstellungen, des Egos einschließlich aller Meinungen sowie des Todes der Persönlichkeit immer einschließt. Das Persönliche muss gehen, bevor das Universelle gefunden werden kann. Einer von beiden muss gehen, muss zurückbleiben. Irrtum und

Erkenntnis können niemals gleichzeitig Bestand haben, der eine löst den anderen unweigerlich auf.

Das Gehirn als „Verursacher“ von etwas zu sehen, ist ein weiterer Fehler der Wissenschaft, da hier Ursache und Wirkung verwechselt werden. Das Gehirn ist ebenso Teil der perfekten Inszenierung wie alles andere, das zu unserem Menschsein gehört. Lasse vielmehr die Inszenierung fallen, dann wirst Du automatisch die Wahrheit erkennen können. Der Mensch ist permanent auf der Suche nach Selbsterkenntnis. Finde denjenigen, der diese Frage stellt, denn derjenige, der sich zu erkennen versucht, derjenige, der fragt „Wer bin ich?“, ist immer ein und derselbe. Es gibt keine zwei Verschiedenen, die diese Frage stellen, auch wenn dies den Anschein hat.

Der Sucher sowie das Ziel seiner Suche sind immer ein und dasselbe; der Mensch ist sowohl Frage als auch Antwort in Person, jedoch ist es schwer, dies zu erkennen, zu verstehen und zu begreifen. Du bist die Antwort auf Deine Existenz. Frage immer nur: „Wer es ist, der da sucht?“, denn das ist die ultimative Frage, die es zu stellen gilt. Das bist zwar immer nur Du selbst, dennoch kannst Du auf Anhieb niemals die Tragweite der potenziellen Antwort absehen. Um den Fragenden zu erkennen, musst Du immer auch Dich selber hinterfragen, das ist von enormer Wichtigkeit. Nichts ist in Wahrheit so, wie es scheint, auch wenn Du gerne daran festhalten möchtest. Selbsterkenntnis wird immer ohne Dich als Person stattfinden. Jedoch ist dies keinesfalls eine fatale Feststellung, denn auf den Schock des Irrtums folgt grundsätzlich immer die unendliche Erleichterung, die die Wahrheit mit sich bringt.